

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Licht leuchtet in der Finsternis

Tolstoj, Lev Nikolaevič

Leipzig, [1912]

Verwandlung (Dorfstraße)

[urn:nbn:de:bsz:31-85433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85433)

Boris. Ich verstehe ihn nicht. Ich weiß, daß das Volk arm, unwissend ist, daß man ihm helfen muß; aber nicht in der Art, daß man Diebe ermutigt.

Kjuba. Wodurch denn?

Boris. Durch unsere ganze Tätigkeit. Unser ganzes Wissen, alle Kenntnisse muß man in den Dienst des Volkes stellen — sein Leben darf man aber nicht hingeben.

Kjuba. Papa sagt, gerade das sei notwendig.

Boris. Das verstehe ich nicht. Man kann dem Volk dienen, ohne sein Leben zugrunde zu richten. So will ich meine Zukunft einrichten. Wenn du nur deinerseits . . .

Kjuba. Ich will, was du willst. Ich fürchte mich nicht.

Boris. Und diese Ohrringe, das Kleid?

Kjuba. Die Ohrringe kann man verkaufen, das Kleid ist nicht viel wert. Trotzdem braucht man ja nicht als Vogel-scheuche herumzulaufen.

Boris. Ich möchte noch mit deinem Vater sprechen. Was meinst du, bin ich ihm im Wege, wenn ich ihn im Dorf aufsuche?

Kjuba. Durchaus nicht. Ich sehe, daß er dich gern hat. Gestern wandte er sich meistens an dich.

Boris (leert seine Kaffeetasse). Also ich gehe.

Kjuba. Ja, geh nur. Ich werde Lisa und Louisa wecken.

Beide (gehen ab).

Verwandlung.

Dorfstraße.

Vor seiner Hütte liegt, mit dem Schafpelz bedeckt, Iwan Sjabrem.

Erster Auftritt.

Iwan allein.

Iwan (ruft). Malaschka!

(Hinter der Hütte kommt ein schwächliches, kleines Mädchen mit einem Kleinen auf dem Arm zum Vorschein. Der Kleine schreit.)

Zweiter Auftritt.

Iwan und Malaschka mit dem Kleinen.

Iwan. Wasser. Trinken!

Malaschka (geht in die Hütte — dort hört man das Kind laut schreien. Sie kommt mit einem Krug voll Wasser).

Iwan. Weshalb haust du den Kleinen immer, daß er schreit. Ich sag's der Mutter.

Malaschka. Das tu nur. Er schreit, weil er hungrig ist.

Iwan (trinkt). Solltest bei Demklins um etwas Milch bitten?

Malaschka. Da bin ich gewesen. Die haben nichts. Das ist auch niemand zu Hause.

Iwan. Ach, wenn doch der Tod käme. Hat's zu Mittag geläutet?

Malaschka. Schon vor ein paar Stunden. Da kommt der gnädige Herr.

Nikolai Iwanowitsch (tritt auf).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen und Nikolai Iwanowitsch.

Nikolai. Na? Du bist hier draußen?

Iwan. Ja, wegen der Fliegen. Und dann die Hitze.

Nikolai. Ist dir jetzt warm?

Iwan. Brennt alles wie Feuer.

Nikolai. Wo ist denn Peter? zu Hause?

Iwan. Ach wo, bei solchem Wetter. Auf dem Felde ist er, um einzufahren.

Nikolai. Und da sagt man mir, er solle ins Gefängnis!

Iwan. Das stimmt; der Polizist will ihn gerade vom Felde holen.

(Ein schwangeres Weib kommt mit einer Hafergarbe und Karte und schlägt Malaschka sofort in den Nacken.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen und das Weib.

Weib. Weshalb läßt du den Kleinen allein! Hörst doch, wie er brüllt. Immer nur auf der Straße herumlungern! Malaschka (heult). Ich bin gerade herausgekommen. Vater wollte trinken.

Weib. Ich werd' dich kriegen! (Sie sieht den Herrn.) Ach, grüß Gott, Väterchen Nikolai Iwanowitsch. Ist das ein Leiden hier! Alles muß ich allein besorgen; hab' schon keine Kraft mehr. Und da wirft man den letzten, der noch arbeitet, ins Gefängnis. Der Taugenichts aber räkelt sich da herum.

Nikolai. I

Weib. So

die Arbeit g

die Böpfe a

reden wie e

Nikolai. I

Weib. So

nicht zwing

zwei. Die

zwei Bierte

binden, kan

den Kinder

Nikolai.

und binder

Weib. I

selbst; we

Iwanowit

schlecht.

Nikolai.

Ich denke

Weib.

ihn nicht

hast du?

Iwan.

schlimme

Weib.

Verstand

Nikola

Weib.

das reich

quieten u

Iwan

Boris

Nikolai. Was redest du! Er ist doch krank.

Weib. Schön krank! Bin ich nicht krank? Wenn's an die Arbeit geht, ist man krank. Aber faulenzten und mir die Böpfe ausreißen — das kann er. Soll er doch verreden wie ein Hund; was schert's mich!

Nikolai. Das ist Sünde! Fühlst du das nicht?

Weib. Ich weiß, daß es Sünde ist, kann aber mein Herz nicht zwingen. Trag' ein Kind im Leib und arbeite für zwei. Die andern Bauern haben abgeerntet; bei uns sind zwei Viertelmorgen noch nicht gemäht. Ich müßte Garben binden, kann aber nicht. Bin zu Hause nötig, muß nach den Kindern sehen.

Nikolai. Den Hafer will ich mähen lassen durch Arbeiter, und binden auch.

Weib. Das Binden ist nicht schlimm — das besorge ich selbst; wenn nur erst gemäht ist. Was glauben Nikolai Zwanowitsch, muß er wohl sterben? Geht ihm doch sehr schlecht.

Nikolai. Ich weiß nicht. Gewiß steht es schlecht mit ihm. Ich denke, man bringt ihn ins Krankenhaus.

Weib. Ach Herrgott! (Sie beginnt laut zu weinen.) Bring ihn nicht fort, laß ihn hier sterben. (Zu ihrem Manne.) Was hast du?

Zwan. Ins Krankenhaus will ich. Hier hab' ich's schlimmer als ein Hund.

Weib. Nun weiß ich schon gar nichts mehr. Hab' den Verstand verloren. Malaschka, mach das Mittagessen zurecht.

Nikolai. Was habt ihr denn zu essen?

Weib. Was wird's sein? Kartoffel und Brot. Und auch das reicht nicht. (Sie geht in die Stütte. Man hört ein Schwein quiten und das Kind schreien.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne das Weib.

Zwan (stöhnt). Ach Gott, könnte ich doch sterben.
Boris (kommt).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Boris.

Boris. Kann ich Ihnen irgendwie nützlich sein?
Nikolai. Nützlich sein? Kaum. Das Leiden sitzt zu tief, worauf wir können Sie nur sich selbst, indem Sie erkennen, fünf Kinder, die Frau schwanger, der Mann krank, nichts zu essen als Kartoffel. Jetzt entscheidet sich die Frage, ob man im nächsten Jahre satt wird oder nicht. Helfen kann man nicht. Womit auch? Ich besorge ihr einen Arbeiter. Wer ist aber dieser Arbeiter? Eben solch armer Teufel, dessen Wirtschaft durch Trunkenheit, Not zugrunde gegangen ist.
Boris. Verzeihung, was tun Sie denn aber hier?
Nikolai. Ich lerne meine Lage kennen, erfahre, wer unsern Garten besorgt, unser Haus baut, uns kleidet und ernährt. Bauern mit Sensen, Weiber mit Rechen (kommen und vorbeugen sich).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Bauern und Bäuerinnen.

Nikolai (hält einen an). **Jermil**, willst du ihnen nicht gegen Lohn den Hafer mähen?

Jermil (den Kopf schüttelnd). Ich tät's von Herzen gern, kann aber unmöglich abkommen, hab' das eigene noch nicht eingefahren. Gerade wollen wir daran. Wie steht's hier?

Ein anderer Bauer. Ob Onkel Sebastian es übernehmen wird? He, Sebastian! Da wird ein Mäher gesucht!
Sebastian. Vermiet du dich doch. Heute schaffst's fürs ganze Jahr.

Die Bauern (gehen weiter).

Achter Auftritt.

Die Vorigen ohne Bauern und Weiber.

Nikolai. Lauter halb verhungerte, Kranke, oft schon alte Leute, die allein von Brot und Wasser leben. Der Greis da hat einen Bruch, der ihm viel Schmerzen macht; dabei arbeitet er von vier Uhr früh bis zehn Uhr abends und

lebt kaum das versteht halten? W

Boris. W
Nikolai.

sitzen, nicht einzurichten wenigstens ohne zu w
Sohn, wie ich das ab
 Leben habe
 das kann
 ich sagen,
 Hause es
 und kann
 kann ich
 muß ich t

Der Do

Die Vor
Peter (f
Christi w
Weibel !
Nikolai
 die Eing
Polizist
Nikolai
 was ich
 so leben.

Draußen
Schuman
Boris st

lebt kaum noch. Wir dagegen? Wie kann unsereins, der das versteht, ruhig weiterleben und sich für einen Christen halten? Was sage ich: Christen? Witbe Tiere handeln so!

Boris. Was soll man denn tun?

Nikolai. An dem Bösen nicht teilnehmen; kein Land besetzen, nicht die Frucht ihrer Arbeit verzehren. Wie das einzurichten ist, weiß ich nicht. Hier handelt es sich darum... wenigstens war das mit mir der Fall. Ich habe gelebt, ohne zu wissen, wie; ohne zu begreifen, daß ich Gottes Sohn, wie wir alle Gottes Söhne und Brüder sind. Als ich das aber begriff, daß wir alle gleiches Recht auf das Leben haben, wurde mein Leben ein ganz anderes. Doch das kann ich Ihnen jetzt nicht erklären. Nur das eine will ich sagen, daß ich früher blind war, wie die Meinigen zu Hause es noch sind. Jetzt aber bin ich sehend geworden und kann nicht anders, ich muß sehen. Und weil ich sehe, kann ich nicht so weiterleben. Übrigens davon später. Jetzt muß ich tun, was ich kann.

Der Dorfpolizist, Peter, sein Weib und kleiner Knabe (kommen).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Der Polizist. Peter, sein Weib und sein Sohn.

Peter (fällt Nikolai Iwanowitsch zu Füßen). Verzeih mir, um Christi willen, ich gehe zugrunde! Was wird aus meinem Weib! Könnte ich wenigstens gegen Bürgschaft freikommen.

Nikolai (zum Polizisten). Ich fahre zum Gericht und mache die Eingabe. Kannst du ihn jetzt nicht freilassen?

Polizist. Wir haben Befehl, ihn aufs Amt zu bringen.

Nikolai. Also dann geh mit; ich besorge Hilfe und tue, was ich kann. Das bin ich selbst. Wie kann man nur so leben. (Er geht ab.)

Verwandlung.

Wieder auf dem Gut.

Draußen Regen. Gastzimmer mit Flügel. Tonja hat eine Sonate von Schumann gespielt und sitzt noch am Flügel. Daneben steht Stefan. Boris sitzt. Huba, Bija, Mitrosan Jermiljtsch, der Pfister — alle sind vom Eitel ergriffen.